

Der
Science Fiction Club
Baden Württemberg
präsentiert

Auf der Straße nach Brighton

von Richard Barham Middleton
(1882-1911)

(Aus dem Englischen von Martin Clauß)

Langsam war die Sonne die harten weißen Höhenzüge emporgeklettert, bis sie – fast ohne das mysteriöse Ritual der Dämmerung – über eine glitzernde Welt aus Schnee hereinbrach. In der Nacht hatte es einen strengen Frost gegeben, und die Vögel, die hier und dort umher hüpfen, hinterließen keine Spur ihrer

Reise auf dem silbernen Pflaster. Mancherorts durchbrachen die geschützten Höhlen der Hecken die Monotonie des Weiß, das über die farbige Erde gefallen war, und über allem schmolz der Himmel von Orange in tiefes Blau, von tiefem Blau in ein so blasses Blau, daß es eher einen dünnen Papierschirm suggerierte denn den endlosen Raum. Über die flachen Felder kam ein kalter, stiller Wind, der feinen Schneestaub von den Bäumen blies, doch die verkrusteten Hecken kaum anrührte. Als die Sonne erst einmal über dem Horizont angelangt war, schien sie schneller zu klettern, und als sie hoch emporstieg, strahlte sie eine Hitze aus, die sich mit der Schärfe des Windes verband.

Es mag dieser seltsame Wechsel von Hitze und Kälte gewesen sei, die den Vagabunden in seinen Träumen störte,

denn er kämpfte für einen Moment mit dem Schnee, der ihn bedeckt hatte, wie jemand, der sich unangenehm in sein Bettzeug verstrickt sah, und setzte sich dann mit starren, fragenden Augen auf. „Himmel, ich dachte ich sei im Bett“, sagte er zu sich selbst, während er die freie Landschaft in sich aufnahm, „dabei war ich die ganze Zeit hier draußen.“ Er reckte seine Glieder und schüttelte, sich vorsichtig aufrichtend, den Schnee von seinem Körper. Als er dies tat, ließ ihn der Wind erschauern, und er wußte, daß sein Bett warm gewesen war.

„Ha, ichühl' mich fit“, dachte er, „wahrscheinlich habe ich Glück gehabt überhaupt aufzuwachen. Oder Pech – es ist nicht gerade der ideale Ort zum Zurückkommen.“ Er sah auf und sah die Höhenzüge sich gegen den blauen Himmel abzeichnen wie die Alpen auf

einer Ansichtskarte. „Das bedeutet weitere vierzig Meilen oder so“, überlegte er weiter. „Gott weiß, was ich gestern getrieben habe. Gewandert bis zum Umkippen, und jetzt bin ich wohl ganze zwölf Meilen von Brighton entfernt. Verfluchter Schnee, verfluchtes Brighton, verfluchtes alles!“ Die Sonne kroch höher und höher, und er begann geduldig die Straße entlang zu gehen, sein Rücken den Hügeln zugewandt.

„Bin ich enttäuscht oder froh, daß mich nur der Schlaf hatte, enttäuscht oder froh, enttäuscht oder froh?“ Seine Gedanken schienen sich als rhythmische Begleitung zu dem stetigen Pochen seiner Schritte zu ordnen, und er suchte kaum nach der Antwort auf seine Frage. Sie war gut genug, um dazu zu wandern.

Bald, als drei Meilensteine vorbeigebummelt waren, überholte er

einen Jungen, der sich bückte, um sich eine Zigarette anzuzünden. Er trug keinen Mantel und wirkte unaussprechlich zerbrechlich gegen den Schnee. „Sind Sie unterwegs, Meister?“ fragte der Junge heiser, als er vorüberkam.

„Ich denke schon“, sagte der Vagabund.

„Oh, dann geh ich ein Stückchen mit, wenn Sie nicht zu schnell laufen. Um diese Tageszeit wandert sich's ziemlich einsam.“ Der Vagabund nickte, und der Junge humpelte an seiner Seite.

„Ich bin achtzehn“, sagte er beiläufig. „Wahrscheinlich dachten Sie, ich sei jünger.“

„Fünfzehn, hätt' ich gesagt.“

„Da hätten Sie auf das falsche Los gesetzt. Achtzehn letzten August, und ich bin seit sechs Jahren unterwegs. Ich rannte fünf Mal von zuhause weg, als ich noch ein kleiner Kerl war, und die Polizei

brachte mich jedes Mal zurück. Sehr gut waren die Polizisten zu mir. Jetzt hab' ich kein Zuhause mehr, von dem ich wegrennen könnte.“

„Ich genauso wenig“, sagte der Vagabund ruhig.

„Oh, mir ist schon klar, was Sie sind“, keuchte der Junge. „Ein runtergekommener Gentleman. Für Sie ist es schlimmer als für mich.“ Der Vagabund warf einen Blick auf die hinkende, dünne Gestalt und verlangsamte seinen Gang.

„Bei mir ist es noch nicht so lange wie bei dir“, gestand er.

„Nein, das sehe ich an der Art wie Sie gehen. Sie sind noch nicht müde. Vielleicht erwarten Sie was am anderen Ende?“

Der Vagabund dachte für einen Moment nach. „Keine Ahnung“, sagte er bitter. „Ich erwarte immer irgend etwas.“

„Daraus werden Sie noch rauswachsen“, meinte der Junge. „Es ist wärmer als in London, aber es ist schwerer, an was Eßbares zu kommen. Da ist nicht viel drin, ehrlich.“

„Aber trotzdem... gibt es die Möglichkeit, jemanden zu treffen, der Verständnis hat...“

„Leute von Land sind besser“, unterbrach der Junge. „Letzte Nacht habe ich umsonst einen Stall gemietet und mit den Kühen geschlafen, und heute Morgen jagte mich der Bauer raus und gab mir Tee und eine Kippe, weil ich so klein war. Natürlich komm' ich da an Stoff, aber in London herrscht nachts 'ne neblige Suppe am Themseufer, und den Rest der Zeit halten einen die Bullen auf Trab.“

„Ich bin letzte Nacht am Straßenrand umgekippt und an Ort und Stelle eingeschlafen. Es ist ein Wunder, daß ich

nicht tot bin“, sagte der Vagabund. Der Junge sah ihn scharf an.

„Woher wissen Sie, daß Sie's nicht sind?“ sagte er.

„Das kapier' ich nicht“, sagte der Vagabund nach einer Pause.

„Ich erklär's Ihnen“, sagte der Junge heiser. „Leute wie wir können nicht einfach weg von diesem Zeug, wenn's uns danach ist. Immer hungrig und durstig und hundemüde, und die ganze Zeit unterwegs. Und trotzdem – wenn mir jemand ein nettes Zuhause und eine Arbeit anbietet, dreht sich mir der Magen um. Fühl' ich mich stark? Ich bin klein für mein Alter, aber ich treibe mich seit sechs Jahren so rum, und Sie denken, ich sei nicht tot? Ich bin in Margate beim Baden ertrunken, und ich wurde von einem Zigeuner mit einem Speiß kaltgemacht; er schlug mir regelrecht den Kopf ein, und

zweimal bin ich erfroren wie Sie letzte Nacht, und ein Auto hat mich genau auf dieser Straße überfahren, und trotzdem gehe ich jetzt hier, auf dem Weg nach London, damit ich wieder davon weglaufen kann, weil ich's nicht ändern kann. Tot! Ich sag' Ihnen, wir können nicht einfach weg, wenn's uns danach ist.“

Der Junge unterbrach sich in einem Hustenanfall, und der Vagabund hielt an, während er sich erholte.

„Du leihst dir besser ein bißchen meinen Mantel, Tommy“, sagte er. „Dein Husten ist ziemlich schlimm.“

„Fahren Sie zur Hölle!“ sagte der Junge wütend und paffte an seiner Zigarette. „Ich habe recht. Ich hab' Ihnen über die Straße erzählt. Sie sind noch nicht ganz durchgestiegen, aber Sie werden's gleich raffen. Wir sind alle tot, alle, die darauf unterwegs sind, und wir sind alle müde,

aber wird können nicht runter davon. Es gibt tolle Gerüche im Sommer, Staub und Heu und der Wind klatschen einem an heißen Tagen ins Gesicht; und es ist toll, an einem schönen Morgen im nassen Gras aufzuwachen. Ich weiß nicht, ich weiß nicht...“ Er torkelte plötzlich vorwärts, und der Vagabund fing ihn auf.

„Ich bin krank“, flüsterte der Junge. „Krank...“

Der Vagabund blickte die Landstraße hinauf und hinab, aber er konnte kein Haus oder ein Zeichen von Hilfe erkennen. Doch als er den Jungen unschlüssig in der Mitte der Straße stützte, blitzte ein Auto in mittlerer Entfernung auf und kam souverän durch den Schnee.

„Was ist passiert?“ sagte der Fahrer ruhig, als der Wagen zum Stehen kam. „Ich bin Arzt.“ Er sah den Jungen scharf

an und lauschte seinem angestregten Atmen.

„Eine Lungenentzündung“, bemerkte er. „Ich nehme ihn zum Krankenhaus mit, und Sie auch, wenn Sie möchten.“

Der Vagabund dachte an das Arbeitshaus und schüttelte den Kopf. „Ich gehe lieber zu Fuß“, sagte er.

Der Junge blinzelte schwach, als sie ihn in den Wagen hoben.

„Ich treffe Sie hinter Reigate“, murmelte er, an den Vagabunden gewandt. „Sie werden sehen.“ Und das Auto verschwand auf der weißen Straße.

Den ganzen Morgen lang patschte der Vagabund durch den tauenden Schnee, aber gegen Mittag erbettelte er sich etwas Brot an der Tür eines Landhäuschen und verkroch sich in einer einsamen Scheune, um es zu verzehren. Es war warm dort drinnen, und nach seinem Mal schlief er

im Heu ein. Als er erwachte, war es dunkel, und er begann aufs neue die matschigen Straßen entlangzutrotten.

Zwei Meilen hinter Reigate schlüpfte eine Gestalt, eine zerbrechliche Gestalt, aus der Dunkelheit.

„Unterwegs, Meister?“ sagte eine heisere Stimme. „Dann geh ich ein Stückchen mit, wenn Sie nicht zu schnell laufen. Um diese Tageszeit wandert sich’s ziemlich einsam.“

„Aber die Lungenentzündung!“ schrie der Vagabund entsetzt.

„Ich bin heute morgen in Crawley gestorben“, sagte der Junge.

(Copyright für die Übersetzung 2001 by Martin Clauß)